



Abend.

Zeitung.

180.

Mittwoch, am 29. Julius 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ab. Hell.]

### An meinen Genius.

Von

Dr. Nürnberger \*).

Als Ihr noch die schön're Welt regiertet,  
Götter! als Ihr an der Nythe Band  
Lebensheiterere Menschen führtet,  
Und die Welt in mild'rem Dienste stand:  
Da erglänzten heller die Altäre,  
Reichlicher gab Bacchus seinen Wein,  
Uepriger erschossen Baum und Aehre  
In Apollo's kräft'grem Strahlenschein;  
Flora schützte selber ihre Blüthen,  
Ceres selber segnete das Feld:  
In dem Abglanz tausendfarb'ner Nythen  
Sonnte sich die Götter-reiche Welt. —  
Ach! verarmt ist sie um alle Schätze  
Dieser lebenvollen Nythenpracht,  
Und auf wenig einfach-hehre Sätze  
Ist des Pindus Glanz zurückgebracht:  
Zeus stieg spurlos von dem Herrscherstize,  
Der so schön auf dem Olympus stand,  
Und die Leitung seiner Rächerblitze  
Kam in roher Elemente Hand;  
Trauernd schied Poseidon von den Bögen,  
Ueber die sein Dreizack sich erstreckt,  
Und für Iris siebenfarb'nen Bogen  
Ward ein optisches Gesetz entdeckt;  
Phöbe, die den Nythenhimmel zierte,  
Gab die Leitung ihres Mondes auf,  
Und die Schwerkraft, die ihn nun berührte,  
Richtet seelenlos jetzt seinen Lauf:  
Alle Götter zogen in die Ferne,  
Alle wichen einer neuen Macht,

\*) Der Verfasser verwahrt sich wegen einer gewissen Analogie der Grundidee und Tendenz in der ersten Hälfte dieser Dichtung mit Schiller's Göttern Griechenlands: diese Beziehung schien ihm als poetische Brücke (Nichts weiter!) zur zweiten Hälfte unentbehrlich.

Und des alten Nythenhimmels Sterne  
Funkeln nur noch durch der Zeiten Nacht. —  
Du, mein Genius! nur bist mir geblieben,  
Ganz wie Dich die Nythe dargestellt,  
Ganz wie Dich zum Leiten und zum Lieben  
Sterblichen Kronion beigezelt:  
Noch fühl' ich das Wehen Deiner Schwingen,  
Rahet sich mir drohend die Gefahr,  
Grünende Platanenkränze schlingen  
Sich symbolisch durch Dein Lockenhaar;  
Noch umschwebt in mahlerischen Falten  
Dich das Stern-besäete Gewand,  
Das der feine Kunstgeschmack der Alten  
Zierlich umzuwerfen Dir, verstand;  
Und so gern seh' ich in Deinen Zügen  
Noch die Mischung doppelter Natur \*),  
Menschlicher und göttlich-hoher, liegen,  
Deines Zwecks, wie Deines Ursprungs Spur. —  
Bist Du denn in äuß'rer Form geblieben,  
Wozu Dich Kronion einst gemacht,  
O so nimm im Leiten und im Lieben  
Deinen Schützling auch wie sonst in Acht;  
Laß mich Deine Flüsterworte hören,  
Glätte rathend mir des Lebens Bahn,  
Bei dem stillen Genius zu schwören,  
Sey das Höchste, was ich schwören kann;  
In dem Kranze grünender Platanen  
Reige liebend Dich zu mir herab,  
Laß ein geistiges Asyl mich ahnen,  
Bricht verwelkend Glückes Blüthe ab;  
Und wenn endlich dem verarmten Leben  
Sich die ernsteste der Parzen zeigt,  
Und die Furcht, ein Daseyn aufzugeben,  
Gern der Hoffnung auf die Zukunft weicht:  
Dann verlich der Fackel Licht, dann kränze  
Nur mit Schlummermohn symbolisch Dich,  
Und begleite zu der stillen Grenze  
Mit der umgekehrten Fackel mich! —

\*) ... Genius, natale comes qui temperat astrum,  
Naturae Deus humanae . . . . .

Horat. Ep. II. 2. 187.

Charlotte Corday.

(Fortsetzung.)

Bürgerin! — sagte Romme kalt und nur Charlot-  
ten vernehmbar — von meiner Jugend her entsinne  
ich mich, daß dieser Boden — blickt nicht auf ihn  
herab, es würde Euch jenen Männern zu zeitig ver-  
rathen — ein Geheimniß bewahrt. In letzter Zeit  
barg er, birgt noch Schätze, vier Leben, dem Tode an-  
gehörend. Den Kunstgriff, diese Platte zu öffnen,  
lernte ich, wenn ich nicht irre, von Euch selbst.

Diese Lücke, Frucht der furchtbaren Gefühle, die  
jetzt Romme's Brust durchkreuzten, gab Charlotten  
alle ihre Waffen wieder. Es galt, vier Unglückliche zu  
vertheidigen. Eben so leise und den Zeugen durch  
keine Miene die Wichtigkeit des Zwiesgesprächs verrä-  
thend, erwiederte sie:

Stein, Baum und Räume kennt Ihr hier, wäret  
ja, der ausgefetzte Knabe, verschmachtet, hätte Euch  
mein Vater nicht aufgenommen. Schön, daß Ihr  
von allem diesen das Einzige, den Stein dort unten,  
nicht vergast, noch rühmlicher, daß Ihr Eure Ge-  
dächtniskraft jetzt so benuset zum Heil unseres Hau-  
ses. O, Ihr werdet Charlotten noch liebenswürdig  
werden!

Wie in ihrem Leben hatte die Tugend aus ihrem  
Auge einen solchen Mörderblick gestrahlt, wie jetzt.  
Aber Charlotte war auch in tiefster Seele gekränkt  
durch diesen Undank und ein stolzes Vaterlandgefühl,  
mit Verachtung gepaart, verhieß ihr Rettung der Un-  
glücklichen, durch schneidenden Vorwurf geworfen in  
die Seele des Verfolgers. Auch faßte er den gewal-  
tigen Mann. Ein Blick seines Auges, wie von bren-  
nenden Thränen feucht, zeigte von Romme's Schaam  
und besserem Gefühl. — Es benutzend, fuhr Charlotte  
leise fort:

Die Viere sind unten. Aber im Augenblicke, wo  
Ihr die Platte oder mich berührt, stoß' ich mir dies  
Messer — dessen Hest ich jetzt aus dem Busen ziehe  
— tief in das Herz. Dasselbe geschiehet, wenn Ihr  
nicht binnen einer Minute Euch von hier entfernt,  
samt den Gefährten. Ihr kennt mich!

Romme erzitterte ob des Lebens der Geliebten,  
ballte heimlich die Faust, mit dem Bösen rang sein  
besserer Genius. Aber er kannte Charlotten. Ohne  
nur noch einen Blick auf sie zu werfen, wandte er  
sich und ging. Grollend, dräuend folgten die Andern,  
bald war der Landsitz geräumt. Charlotte aber sank  
an der Stelle ihrer That in Thränen nieder.

O, wäre er rein geblieben! — seufzte sie — ich  
wäre ihm gefolgt in Noth und Tod, sein Weib, seine  
treue Magd. Sieht es ein schöneres Glück, als den  
Geliebten wandeln zu sehen die Bahn der Ehre? Und  
fände er dabei den Tod und läge er blutig zu meinen  
Füßen, ich könnte eine Locke von ihm an meinem  
Herzen und sein unsterbliches Bild in meiner Seele  
tragen. Aber so! — lebend und doch für mich todt!  
nicht begraben und doch begraben von den Trümmern  
seines Rufes, von seiner Schmach! — Liebe, schöner,  
verführerischer Schwesterengel der weiblichen Seele, mit  
ihr aufwachsend, ihr, ach! mit tausend süßen Träumen  
schmeichelnd, entfliehe denn zum Himmel, Deiner  
Heimath, oder — nein! baue Deinen Thron in an-  
dere, beglücktere Herzen. Das meinige — es entsagt.  
Vielleicht — dunkel schwebt es vor meiner Seele —  
wird mir eine andere Krone als die von Myrten.  
Wie Du willst, mein starker Gott!

Sie lag auf den Knien und betete. Da rauschte  
es neben ihr. Zwei Jünglinge, Arm in Arm geschlun-  
gen, belauschten sie mit dem Auge der Bruderneigung,  
der eine blond gelockt, ein heiteres Achilleshaupt, der  
andere still ernst, ein Antinous; Beide in der Blüthe  
der frischesten Jugend.

Die Schwester betet mit für uns und das Glück  
unserer Waffen! sagten sie und falteten die Hände,  
indef der Mond seinen Glanz goß auf die drei herr-  
lichen Gestalten.

Jetzt gewährte Charlotte die Brüder. In wonni-  
ger Wehmuth hing sie an ihrem Halse.

Schwester! — sagten die Brüder — der morgende  
Tag wird seyn ein Tag der Entscheidung, groß und  
ernst und blutig, die Vornacht mit ihrer erhabenen  
Ahnung bringen wir vereint zu mit Dir und dem  
Vater.

Er erwartet Euch und ich führe Euch Mitkämpfer  
zu! — sagte Charlotte; dann, die Platte erhebend, tief  
sie — Steigt auf, Freunde, die Gefahr ist vorüber!

Durch Deinen Muth! — antwortete, mit den An-  
dern aufsteigend, Lanjuinais. — Feindestritte, immer  
wiederkehrend, schallten über uns; uns war als fässe  
der Tod uns.

Lebt! — sprach Charlotte — lebt, von Feinden  
nicht mehr verfolgt, unter Freunden! Hier Camille  
und Georges, meine Brüder; hier Lanjuinais, Buzot,  
Gensonné und Salles, die glänzenden Redner und  
Streiter der Gironde. — Wohl! schüttelt Euch die  
Hände; die Geister verstanden sich längst. Und nun  
laßt uns zum Vater gehn.

Sie gingen, Charlotte voran, die Männer Hand in Hand, zu Corday dem Vater. Er saß, hoch über dem Thalgrunde, auf der Plateforme seines Hauses, deren Getäfel von weißem Blech wie Silber flimmerte im Mondlichte. Und um ihn her säuselten, aus der Tiefe ragend, die Wipfel der Pappeln, die er einst selbst gepflanzt hatte. Theilte ein Windstoß die Blätterfülle, so zeigte sich das unendliche Meer. Frei und schön über der See stand der Mond, eine goldene Säule zeichnend auf die Gewässer; ausgefäet war der Sterne Heer; die Erde ruhte. In dieser feierlichen Mondnacht, unter dem reinsten Himmel versammelten sich auch die andern Getreuen auf der Terrasse, die jedem Späherblick von unten durch den Kranz der Bäume entzogen ward, und nachdem Corday, dem es nicht mehr vergönnt war, die Söhne zu sehen, seine Hand zu seinem Auge gemacht und linde das Antlitz der Jünglinge berührt hatte, sich der lieben Blicke zu erfreuen, setzten sich Alle zu einem einfachen Liebeshmahle. Mit jener leichten Grazie, die Französinen auszeichnet, hatte Charlotte schnell Alles zugerichtet; selbst Blumen fehlten nicht als Zierde des Tisches. Wie blinkte unter ihnen der rothe Wein feurig hervor! Aber zu sehr strahlten alle Leidenschaften dieser großen und heftigen Seelen in einen Brennpunkt zusammen, als daß nicht das „morgen“ mit seinen Kämpfen und Schrecknissen sie gleich wieder ausschließlich beschäftigte.

Die Sache unseres Salvados steht besser, als der Feind glaubt. Aber erzähle Du es dem Vater! sagte der blonde Georges, den Arm um den Bruder schlingend, als erfreue es ihn, von den Lippen seines Camille wiederklingen zu hören, was sie Beide begeisterte.

Camille nahm das Wort: General Wimpfen ist da, noch heimlich, aber mit Rath und That. Zu Bordeaux, Lyon, Marseille sind Verbindungen angeknüpft. Der Aufstand der Bezirke gegen den blutigen Convent gedeihet, wird morgen schon losbrechen.

Nicht ohne uns! sagten die vier Geretteten.

Die Königsmörder wännen uns schon wie zappelnde Fische zu halten im Todesnetz! — fuhr Camille fort. — Uns zu erdrücken, sandten sie den Henriot. In Mitte seiner Banden, mit Ketten belastet, führt er von Paris aus ein und zwanzig der Unsern; ihre Häupter morgen zu Caen fallend, sollen besser als Kartätschenkugeln uns auseinander jagen. Weil man unsere Mittelklasse fürchtet, hat man Assignaten ausgeworfen an die Hefe des Volkes.

Das sind — sagte Buzot — die furchtbaren Mittel, wodurch Marat allen Schlamme der Höllentiefe aufwühlt, daß kein Licht mehr fallen kann in den Wogendrang. Erst spricht er durch das verruchteste aller Blätter, seinen Volksfreund, Medeengift in Köpfe und Herzen, daß die Leute zu rasen beginnen, dann zeigt er noch ihren ausgehungerten Mägen das Gold. All die unseligen Volktaufstände zu Paris wurden und werden auf diese Weise vorbereitet. Nicht bloß die Männer, auch die Frauen macht sein entsetzliches Gold zu Hyänen. Jene Leon, mit Pistolen bewaffnet, raste erst neulich wieder mit funfzehnhundert andern Weibern durch Paris. Diese sogenannte Volks-Königin nennt Marat ihren göttlichen Freund und bezieht zuerst von ihm alle Listen der Neugeächteten. Robespierre's und Marat's bezahlte Strickerinnen sind der Ausbund der Scheußlichkeit. Diese Weiber heulen jedesmal so lange im Convent, bis die Männer darüber den Verstand verlieren.

Stumm hörte Charlotte zu. Als sie aus diesem Munde vernahm, was sie hundert Mal vernommen und niemals hatte glauben wollen, versagte sich ihr die Sprache.

Camille aber rief froh begeistert: In der Normandie fällt solche Drachensaat auf starren Boden. Er wirft sie zurück und der schreckliche Säemann sehe sich vor!

Dann erzählte er und Georges, feurig beredt, von den mit List und Kraft heimlich getroffenen, der Normandie würdigen Gegenanstalten. — Lachend setzte Georges seinem Berichte hinzu:

Meint Ihr nun, der gute Herr Guillotin und Herr Louis, die Beide gestern mit Extrapost von Paris zu Caen ankamen, um zu sehen, ob die von ihnen im vorigen Jahre erfundene und jetzt noch verbesserte Guillotine morgen ihre Sache gut mache, werden Freude haben an dieser Probe?

Auf das Heil des morgenden Tages und seiner Streiter! — rief, wie in Jünglingsgluth, Corday, der Vater. — Möge Gott der gerechten Sache Sieg verleihen!

Er wird es! sagte Camille. Ein tiefer unendlicher Ausdruck lag auf seinen Zügen. Er stand auf, trat an das Geländer der Terrasse, während Georges, glücklich in tausend Hoffnungen, den Vater und die neuen Freunde umarmte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Lubek.

(Beschluß.)

Zu dem Benefice der Ule. Reithmayer, dem „Figaro“, von Mozart, kam ihr Vater, der Baritonist, Herr Reithmayer, nebst Herrn Woltereck vom Hamburger Stadttheater zu uns herüber und schafften durch ihre Unterstützung als resp. Figaro und Graf Almaviva der Beneficiantin ein volles Haus. Sie selbst sang den Pagen, hat aber ihre Stimme, Gottlob! bald ganz verloren, so daß wir sie künftig wohl allein nur noch im Schauspiel werden auftreten sehen.

Das „neue Mittel, Töchter zu verheirathen“, von Kurländer lockte zwar manchen mit Töchtern begabten Hausvater in's Theater, befriedigte aber nicht die Erwartungen, die man sich dem Titel nach davon gemacht hatte.

Eine von hier gebürtige Ule. Riese, die eine Zeitlang am Schweriner Theater angestellt gewesen, gelangte noch am Schlusse dieses Monats zu drei Gastrollen, die ich aber nicht mit angesehen habe. Dem Vernehmen nach soll sie keine Riesen in der Kunst der dramatischen Darstellung seyn.

Im Mai wurden die regelmäßigen Vorstellungen auf unserer Bühne mit dem „Wollmarkt“, von Claren, zum Benefice des Vollbrechtschen Ehepaars für diesen Sommer geschlossen. Mad. Vollbrecht, unsere sogenannte erste Sängerin, gab darin die Helmine. Wie gefällt Ihnen das? — Eheu jam satis! höre ich Sie rufen. Darum zum Schluß nur noch die Nachricht, daß unser beliebter Komiker, Herr Guthery, für den Winter einen Wild- und Austerhandel in der Stadt, für den Sommer aber ein Kaffeehaus nebst Restauration in dem nahe gelegenen Israelsdorf etablirt hat, zu welcher Entreprise ich ihm dasselbe Glück und denselben Zuspruch von Seiten des Publikums wünschen will, dessen er sich in der Regel bei seiner theatralischen Leistungen zu erfreuen hat.

Aus Prag.

Es bleibt auffallend, daß, nachdem alle Arten Kunstleistungen zu besprechen jetzt mit zu der Haupttendenz unserer Journalliteratur gehört, dennoch außer gewöhnliche Erscheinungen, wenn sie nicht in den Bereich des Dramatischen gehören, nur obenhin berührt werden. Die Kritik, welche sich damit beschäftigen soll, Mängel zu beleuchten und ihre Abstellung dadurch zu bezwecken, sollte auch ihre Mittel nicht unbenutzt lassen, demjenigen als Organ der Publicität zu dienen, was in seiner Art als Kunstleistung vorzüglicher und künstlerisch verdienstvoller ist, als manches andere, worüber ganze Bogen geschrieben werden und wo das Gesehene das Gelesene später nicht rechtsfertigt. Da, meiner Meinung nach, zu der Ausführung pyrotechnischer Leistungen eine bedeutende Anzahl von chemischen sowohl, als anderweitigen Kenntnissen (selbst architektonische) gehören, so ist dasjenige, was diese Kunst uns, freilich leider nur schnell vorübergehend, aber eben darum um so wunderbarer wirkend, vor den Blick führt, auch vorzüglich der Anerkennung werth. Es ist ein so plötzlich, wie durch einen Zauber entzündetes Gebäude mit all' seinem hellen Spiel

der Farben, das, wie von blendenden Sternen gewebt, sich auf dem dunklen Teppich der Nacht über raschend bildet, ein wirklich hinreißendes Schauspiel, dem nur die Dauer fehlt, doch auch die Musik, die Stimme, das Wort verhält, und alle diese Eindrücke können wir nur eigentlich in der Erinnerung wieder genießen.

Einen solchen Genuß, den ein vorzügliches Feuerwerk an einem freundlichen Abend gewährt, hatten wir jetzt zwei Mal hier, und es ist befremdend, daß bisher, wo beide Leistungen doch mit einem wahrhaften Jubel aufgenommen worden, dennoch so wenig darüber geschrieben wurde, indeß sich über andere, ganz gewöhnliche Erscheinungen alle hiesigen kritischen Fez dern beeilen, der Welt Dinge zu erzählen, bei denen sie, wenn sie sie noch liest, doch nur eine Wiederholung des tausend Mal Gelesenen findet.

Es wurden den hiesigen Bewohnern diese pyrotechnischen Feste auf der sogenannten Köpplischen Insel und zwar von dem Kunst- und Luftfeuerwerker Kölbl gegeben. Da zu ihrer Vollführung, wie zu ihrer Beschreibung Kenntnisse gehören, welche nicht so allgemein verbreitet sind, wie die jetzt schon in der Prima eingefogenen Urtheile über Schauspielkunst, Dichtkunst und Musik, so muß ich mich hier nur auf das, was wir gesehen, beschränken, und die allgemeine Befriedigung aussprechen, welche dieser Erscheinung zum Theil folgte.

Was Kölbl leistet, ist nicht ein gewöhnliches Feuerwerk, sondern es sind ganze feuerige Gemälde. Seine Fronten sind mit dem höchsten Geschmack geordnet, seine Perspektive in den architektonischen Gegenständen sehr richtig, seine Feuer haben die verschiedensten und lebhaftesten Farben, und die Entzündung einer ganzen, 50 Fuß breiten und vielleicht eben so hohen Fronte ist das Werk eines einzigen Augenblicks.

Die Schlange, welche einen vor ihr fliehenden Schmetterling unter den natürlichsten Windungen verfolgt, ist wirklich auch ein mechanisches Kunstwerk. Bei seinen Fronten weiß man nicht, was vollkommener sey, es entwickelt sich alles in gleicher Deutlichkeit. Die weißen Säulen, welche z. B. einen Tempel bilden, die Stufen der Treppen glänzen wie Silber, indeß das Feuer der schimmernden Capitale und Piedestale wie Gold leuchtet. Die Guirlanden bestehen wie aus rothen, weißen und grünen natürlichen Blumen, und alle Statuen, welche bei einem oder dem andern Gegenstande angebracht sind, haben die richtigste Zeichnung.

Ueber alles aber nett und rein ist jede bei seinen Fronten vorkommende Schrift. Wir sahen bei dem ersten Feuerwerke den silbernen Löwen Böhmens in rothem Felde, über welchem die Krone des Landes von breiten Guirlanden umwunden gehalten wurde, und unter dem ganzen Bilde, mit blendend weißer feuriger Schrift, die ersten Zeilen des Volkliedes:

„Gott erhalte Franz den Kaiser,  
Unsern guten Kaiser Franz.“

Eben so schön und noch von größerer Ausdehnung der architektonischen Umgebung war die Schlußfronte eines großen Tempels mit perspectivisch zurückweichenden Säulenhallen zu beiden Seiten, welche am Jubiläum des heiligen Johann von Nepomuk abgebrannt wurde.

(Der Beschluß folgt.)